



monitor



Die Bedrohung wächst

Rassistische Mobilisierungen in Berlin und Brandenburg

2015 hat es in Berlin und Brandenburg einen massiven Anstieg extrem rechter, vor allem rassistisch motivierter Straßenaktionen gegeben. Parallel dazu stieg das Ausmaß rechter Gewalt dramatisch an und erreichte neue Höchstwerte. Für das laufende Jahr 2016 zeichnet sich ab: Dieser bedrohliche Trend ist längst noch nicht beendet.

Am 12. März 2016 fand unter dem Motto »Merkel muss weg« mit etwa 2.000 Teilnehmenden einer der größten Aufmärsche der extremen Rechten¹ in Berlin seit etlichen Jahren statt. Das Ausmaß hatte nicht nur die Polizei, sondern auch Antifaschist_innen überrascht und war im Vorfeld unterschätzt worden. Aufgerufen hatte ENRICO STUBBE, Bundesvorstandsmitglied von PRO DEUTSCHLAND und Dauergast bei den wöchentlichen Protesten von BÄRGIDA (»Berliner Patrioten gegen die Islamisierung des Abendlandes«). Ähnlich wie dort versammelte sich eine absurde Mischung: Neben antimuslimischen RassistInnen, verschwörungsideologischen AntisemitInnen, Hooligans und AfD-Mitgliedern waren eine Vielzahl auch überregional angereister Neonazis gekommen. Letztere wurden widerspruchslos vom Rest der Anwesenden akzeptiert – die KAMERADSCHAF NORTHEIM um den langjährigen Neonazi-Aktivisten THORSTEN HEISE konnte sich gar offensiv mit eigenem Transparent präsentieren. Diese spektrienübergreifende Einheit trotz offenkundiger Wider-

sprüche ist exemplarisch für die seit etwa anderthalb Jahren bundesweit stattfindenden extrem rechten Straßenaktivitäten. Rassismus und Asylfeindlichkeit, völkischer Nationalismus, die Ablehnung etablierter Parteien und Medien sowie von EU und USA kombiniert mit einer Pro-Russland-Haltung sind die einende Klammer. Das gilt auch für die meisten Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg im vergangenen Jahr. Rassismus und Asylfeindlichkeit hatten die mit Abstand größte Mobilisierungskraft. Themen mit direktem NS-Bezug, die in der extremen Rechten sonst traditionell eine wichtige Rolle spielen, hatten 2015 hingegen kaum Relevanz.

Berlin 2015 - ein Blick zurück

Fast fünfmal pro Woche gab es in 2015 extrem rechte Demonstrationen und Kundgebungen im Berliner Stadtgebiet.² Nach Auswertungen des apabiz lassen sich 95 Veranstaltungen mit mindestens 50 Teilnehmenden belegen. Der Wert steigt auf 234, zählt man auch kleinere Aktionen

Inhalt

- 1 Die Bedrohung wächst
Rassistische Mobilisierungen in Berlin und Brandenburg
- 4 Kollateralschaden der Weltpolitik
Wolfgang Schorlaus
»Dokufiktion« in der Kritik
- 6 In Gedenken an Wolfgang Purtscheller
- 7 Kurzmeldungen
- 7 Archiv en detail
- 8 Neu im Archiv

antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.v.
(apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet do von 15 bis 19 uhr
und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
www.apabiz.de

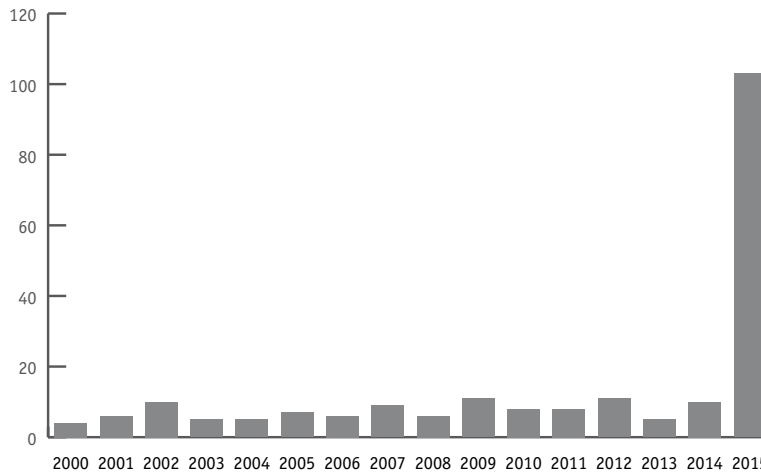
iban: DE30 1002 0500 0003 3208 00
bic: BFSWDE33BER
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich,
aber fördermitglieder bekommen
ihn zugeschickt. mehr infos dazu
gibt es auf der rückseite.

monitor - rundbrief des apabiz e.v. |
v.i.s.d.p.: apabiz e.v., c. schulze,
lausitzer str. 10, 10999 berlin | dank an
unsere fördermitglieder, die mit ihrem
beitrag die finanzierung unterstützen |
erscheinungsweise: alle zwei monate
fotos: alle rechte liegen bei den
fotograf_innen



Brandenburg:
Extrem rechte und
rassistische
Demonstrationen
und Kundgebungen
mit mehr als 50
Teilnehmenden im
Zeitverlauf.



hinzu. Lokale Schwerpunkte waren die Bezirke Marzahn-Hellersdorf mit insgesamt 63 und Berlin-Mitte mit 59 Veranstaltungen, gefolgt von Treptow-Köpenick (45), Lichtenberg (24) und Pankow (22). Die Summe der Teilnehmenden ist in Mitte mit 12.200 und in Marzahn-Hellersdorf mit 3.000 Personen am Höchsten. Insgesamt haben rund 19.250 Personen an entsprechenden Veranstaltungen teilgenommen. Die auffallend hohen Zahlen für Berlin-Mitte sind bedingt durch die wöchentlichen Demonstrationen von BÄRGIDA sowie drei Demonstrationen im Rahmen der »Herbstoffensive« der ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND (AfD).

Vor allem die bereits in 2014 auffälligen östlichen Stadtrandbezirke sind die brisanten Problemregionen, die weiterhin Sorge bereiten. Im Vergleich zum Ende des Jahres 2014, als sich zahlreiche »NEIN-ZUM-HEIM«-Gruppen formierten und ein vorläufiger bedrohlicher Höhepunkt der Straßenmobilisierung in Berlin erreicht war, ließ die Beteiligung an den rassistischen Protesten 2015 stark nach. Noch im Dezember 2014 folgten bis zu 1.000 Menschen den Aufrufen der neonazistisch geprägten BÜRGERBEWEGUNG MARZAHN-HELLERSDORF. 2015 schrumpfte die Beteiligung im Bezirk sukzessive auf durchschnittlich unter 50 Personen, dieser harte Kern führte jedoch weiterhin über das ganze Jahr verteilt Kundgebungen durch. Auch in den Bezirken Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Pankow waren es vor allem die NPD und örtliche »NEIN-ZUM-HEIM«-Initiativen, die gegen Geflüchtete Stimmung machten. Eine trennscharfe Unterscheidung ist jedoch in den meisten Fällen auf-

grund personeller und inhaltlicher Überschneidungen kaum möglich. In der Regel beteiligten sich hier selten mehr als wenige Dutzend Personen. Auch BÄRGIDA konnte die anfängliche Beteiligung von etwa 400 Personen nicht festigen und zog über Monate hinweg kaum mehr als 120 TeilnehmerInnen auf die Straße. Trotz der geringen Gruppengröße sind zwei Aspekte bemerkenswert. Das ist zum einen die anhaltende Ausdauer, mit der sich die Teilnehmenden Woche für Woche zusammenfinden. Zum anderen überrascht es, dass die verschiedensten extrem rechten Akteure ihre an anderer Stelle offen zum Tragen kommenden Animositäten und offensichtlichen inhaltlichen Widersprüche dauerhaft ausblenden und bei BÄRGIDA gemeinsam auf die Straße gehen. Dabei ergeben sich so skurrile Konstellationen wie eingangs beschrieben. Mit Ausnahme der AfD-Demonstration am 7. November 2015 mit etwa 3.800 Teilnehmenden waren größere Mobilisierungserfolge der extremen Rechten mit mehr als 500 Personen in Berlin im vergangenen Jahr kaum zu beobachten. Vielmehr ist man mit einer unübersichtlichen Szenerie kleinerer Demos und Kundgebungen konfrontiert, bei denen bekannte AktivistInnen jede sich bietende Gelegenheit nutzen, um ihren Rassismus auf die Straße zu tragen und damit vor allem in der Umgebung von Asylunterkünften ein Bedrohungsszenario aufrecht erhalten.

Same Procedure in Brandenburg

In Brandenburg vollzog sich analog dazu eine sehr ähnliche Entwick-

lung. Wie das Aktionsbündnis Brandenburg in einer Anfang Februar 2016 veröffentlichten Auswertung zeigt, haben die Straßenaktivitäten der extremen Rechten massiv zugenommen.³ So fanden insgesamt 105 Aktionen mit einer Anzahl von mindestens 50 Teilnehmenden statt. Im Vergleich dazu waren es 2014 lediglich zehn. In den vergangenen 15 Jahren lag der Wert generell weit unter den 2015er Zahlen und pendelte zwischen vier bis elf Aktionen jährlich. Werden auch diejenigen mit geringerer Größe hinzu gezählt, sind in Brandenburg für das Jahr 2015 insgesamt 210 Aktionen mit einer Gesamtteilnahmezahl von etwa 23.300 Menschen zu verzeichnen. Die größten Versammlungen waren am 31. Oktober in Lübbenau, als rund 700 Menschen einem Aufruf der Initiative ZUKUNFT HEIMAT folgten und am 25. November in Cottbus mit rund 650 Menschen bei einer AfD-Demonstration. Auch wenn die Zunahme rassistischer Straßenaktionen in Brandenburg ein landesweites Problem darstellt, sind auch hier regionale Schwerpunkte festzustellen. Im Landkreis Oder-Spree und im Havel-land wurde am häufigsten demonstriert, am seltensten dagegen in der Landeshauptstadt Potsdam und in Barnim. Die in der Summe höchsten Teilnehmezahlen sind mit insgesamt über 4.300 Personen aus Cottbus zu vermelden.

Beim Großteil der Straßenaktionen lässt sich auch in Brandenburg weiterhin der Trend feststellen, dass Neonazis und andere extreme Rechte nur indirekt ihre Gesinnung zeigen und mit der Tarnung unverfänglich anmutender, vermeintlicher »Bürgerinitiativen« die Proteste organisierten. Doch auch unter eigenem Label führten neonazistische Strukturen 2015 offensive und unmissverständliche Straßenaktionen durch. Am 7. Juni etwa organisierten Brandenburger Neonazis mit dem TAG DER DEUTSCHEN ZUKUNFT (TDDZ) in Neuruppin sogar einen Aufmarsch mit bundesweiter Beteiligung, an dem rund 550 Personen teilnahmen. Der TDDZ ist seit 2009 ein bedeutsames Szene-Event. Unter diesem Motto fanden seitdem Aufmärsche in verschiedenen meist nordwestdeutschen Bun-

1

In diesem Artikel fungiert der Begriff »extreme Rechte« als Sammelbezeichnung für ein sehr heterogenes Milieu, das sich durch Ideologien der Ungleichwertigkeit auszeichnet. Das Spektrum reicht dabei vom neonazistischen Lager von NPD und parteiungebundenen Gruppen bis hin zur AfD, die aufgrund von rassistischen und nationalkonservativen bis hin zu völkischen Positionen hier erfasst wird.

2

Visualisierungen der folgenden und weiterer Zahlen zu extrem rechten Straßenaktivitäten in Berlin und Brandenburg befinden sich auf www.rechtesland.de



desländern statt. 2015 konnte der TDDZ erstmals durch Gegenproteste erfolgreich blockiert werden. Bei den Veranstaltungen, die die NPD und JN in Brandenburg 2015 unter eigenem Parteilabel organisierten, handelte es sich in der Regel um kleinere Kundgebungen. Insgesamt waren dies 63 meist rassistische Aktionen. Damit war die NPD weiterhin der wichtigste Akteur im neonazistischen Spektrum Brandenburgs. Anders als in Berlin, organisierte auch die Neonazipartei DER III. WEG eigene Kundgebungen.

Rassistische Gewalt in Berlin und Brandenburg eskaliert

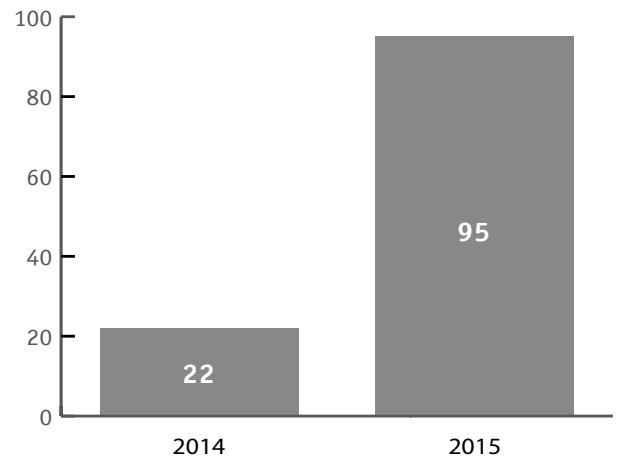
Auch wenn sich ein direkter Zusammenhang in den meisten Fällen nur schwer belegen lässt, ist unbestreitbar festzustellen, dass parallel zu den Straßenaktivitäten tätliche Angriffe auf Geflüchtete und deren Unterkünfte in alarmierendem Maße angestiegen sind und mancherorts zum bedrohlichen Alltag gehören. Dies bestätigen die am 8. März 2016 veröffentlichten Zahlen zu extrem rechter und rassistischer Gewalt in Berlin, die von *Reach Out, der Berliner Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt*, in Kooperation mit den in fast allen Bezirken tätigen *Registerstellen zur Erfassung rechtsextremer und diskriminierender Vorfälle in Berlin* zusammengetragen wurden⁴. Diese verzeichnen nach derzeitigem Kenntnisstand für 2015 einen besorgniserregenden Anstieg um 80% auf 320 Angriffe (2014: 179), bei denen 412 Menschen (2014: 266) verletzt oder bedroht wurden. Rassismus war dabei mit 175 Taten das mit Abstand häufigste Tatmotiv. Allein 39 Angriffe wurden im direkten Umfeld von Unterkünften für Geflüchtete registriert. Wie schon bei den Straßenaktivitäten sind bei den konkreten Gewalttaten ebenfalls die östlichen Stadtrandbezirke die bedrohlichen Schwerpunktregionen. Besonders hebt sich auch hier Marzahn-Hellersdorf ab, wo insgesamt 71 Angriffe verübt wurden.

Am 1. März 2016 veröffentlichte der Verein *Opferperspektive* die Zahlen zu rechter Gewalt in Brandenburg für das Jahr 2015.⁵ Die bezifferten 203 rechten Angriffe bedeuten das

höchste Niveau seit 15 Jahren und einen besorgniserregenden Anstieg um 120%. Betroffen waren mindestens 415 Personen. Bei 136 Fällen beziehungsweise 67% war Rassismus das Tatmotiv. Bei ebenfalls zwei Drittel beziehungsweise 137 der Taten wird als Straftatbestand Körperverletzung benannt. Hinzu kommen 10 Brandstiftungen. Während es in den überwiegenden Fällen rassistischer Brandstiftungen bisher kaum Festnahmen oder gar Verurteilungen gab, scheint es nun im Falle des Brandanschlags auf eine als Notunterkunft geplante Sporthalle in Nauen vom August 2015 einen Ermittlungserfolg zu geben. Am 1. März 2016 wurden gegen fünf Neonazis polizeiliche Razzien durchgeführt. Zwei dringend Tatverdächtige wurden verhaftet und eine Neonazistin kurzzeitig festgenommen, eine weitere Person blieb zunächst flüchtig. Die Neonazis sollen für einen rassistischen Brandanschlag in Nauen auf ein Auto eines Polen im Mai 2015 verantwortlich sein. Außerdem werden der Gruppe der rassistische Brandanschlag auf die Sporthalle zugerechnet sowie ein Zusammenhang mit weiteren Straftaten geprüft. Der langjährige NPD-Aktivist MAIK SCHNEIDER sitzt als eine der zentralen Personen in Untersuchungshaft. Schneider ist eine Schlüsselfigur der Brandenburgischen Neonaziszene und überregional bestens vernetzt. Laut Behördenangaben wird im Zuge der Ermittlungen der Tatvorwurf der »Bildung einer kriminellen Vereinigung« geprüft.

Kein Grund zur Entwarnung

Bereits die ersten drei Monate des laufenden Jahres 2016 verheißen nichts Gutes. Die Zahlen der rassistischen Mobilisierungen und Gewalttaten in Berlin und Brandenburg bleiben auf einem anhaltend hohen Niveau. Positiv stimmt, dass der PEGIDA-Ableger in Potsdam aufgrund breiter und anhaltender antifaschistischer Proteste zum Teil erfolgreich blockiert und somit kaum Fuß fassen konnte. BÄRGIDA trifft sich nach wie vor jeden Montag und auch die NPD und neonazistische »NEIN ZUM HEIM«-Initiativen zeigen sich anhaltend aktiv. Vor allem für Berlin sind die



Prognosen bezüglich der Häufigkeit derartiger Proteste alles andere als beruhigend. Im Zuge des Wahlkampfes für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus am 18. September werden zu den ohnehin zahlreichen Veranstaltungen noch etliche Kundgebungen und Demonstrationen von NPD, Pro DEUTSCHLAND und AfD dazukommen. Die Wahlerfolge der AfD bei den Landtagswahlen im März werden ein selbstsicheres Artikulieren rassistischer und nationalistischer Positionen weiter bestärken und so ihre Entsprechung in der Demonstrationspolitik finden.

Die aktuellen Entwicklungen in Berlin und Brandenburg sind dabei im Kontext einer bundesweiten Zunahme extrem rechter Proteste und Gewalttaten zu sehen. Auch wenn im Vergleich zu anderen Regionen die Aktivitäten in Berlin und Brandenburg relativ gering sind, darf das nicht über die konkrete Bedrohung hinwegtäuschen. Weiter befeuert wird die Situation durch die Übernahme asylfeindlicher und rassistischer Positionen im öffentlichen Diskurs. Mit der Fixierung auf den gemeinsamen Nenner – die Feindschaft gegen Asyl, »den« Islam und die aktuelle Politik der Bundesregierung – scheint eine neue rechte Bewegung möglich. Diese bezieht ihr Identitätsangebot vor allem aus klassischen Motiven wie Volk und Nation. So schaffen es extrem rechte Akteure mehr und mehr, die sonst bekannten Konfliktlinien innerhalb der Szene zu überwinden. Ein Ende dieser Entwicklung scheint vorerst nicht in Sicht.

Frank Metzger und Kilian Behrens

Berlin:
Extrem rechte und rassistische Demonstrationen und Kundgebungen mit mehr als 50 Teilnehmenden.

³ Die folgenden Zahlen sind, sofern nicht anders vermerkt, der Auswertung des Aktionsbündnis Brandenburg vom 9. Februar 2016 entnommen: www.aktionsbuenndnis-brandenburg.de/aktuelles/boom-bei-fluechtlingsfeindlichen-demos

⁴ www.reachoutberlin.de/de/content/pm-desvbrg-rechts-motivierte-angriffe-im-vergleich-zu-2014-nahezu-verdoppelt

⁵ www.opferperspektive.de/aktuelles/rechte-und-rassistische-gewalt-in-brandenburg-eskaliert-203-angriffe-im-jahr-2015



Kollateralschäden der Weltpolitik

Wolfgang Schorlaus »Dokufiktion« in der Kritik

Eine literarische oder künstlerische Verarbeitung des Stoffes des NSU-Komplexes ist legitim, sie ist auch wünschenswert und die vielen meist guten Theaterstücke zeigen, dass das möglich ist. Doch der Krimi »Die schützende Hand« verkauft sich als »Dokufiktion«, er will mehr sein als nur Literatur – und das ist sein großer Fehler.

Viele Fragen sind offen und das Interesse der Öffentlichkeit am Thema NSU droht zu schwinden. Doch dann steigt ein Krimi innerhalb einer Woche nach Erscheinen auf Platz 1 der Spiegel-Bestseller-Liste. Großspurig behauptet der Autor Wolfgang Schorlau: »Es ist nur *eine* Erzählung, aber ich halte sie nach allem, was ich heute weiß, für deutlich realitätstüchtiger als die offiziellen Bekundungen.« Schorlau wird nicht müde, auf seine ausführliche Vorrecherche durch intensives Aktstudium zu verweisen. Gleichzeitig kann er sich durch die Form des fiktionalen Krimis gegen Faktencheck und politische Kritik immunisieren. Schorlaus Herangehensweise ist eine Einengung auf den 4.11.2011 in Eisenach, seine zentrale Frage: Wer hat Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt umgebracht? In dem un abgeschlossenen Kriminalfall des NSU und seiner Taten, der nicht nur die Familien von zehn ermordeten Menschen, sondern ganze Stadtviertel und Teile der

Gesellschaft erschütterte, ist diese Fokussierung eine fatale Verengung der Perspektive.

Handlung und Personal des Krimi

Hauptfigur ist der Ex-BKAler Georg Dengler, der durch eine anonyme Person den gutbezahlten Auftrag bekommt, herauszufinden, wer Mundlos und Böhnhardt erschossen habe. Über seine ehemalige BKA-Kollegin und seinen rechtschaffenen ehemaligen Chef bekommt er Akten und Kontakte zu Informanten. Einer davon ist Marius Brauer, ebenso rechtschaffener LKAler in Thüringen und früherer Zielfahnder. Dann ist da noch Tufan Basher, Überlebender des Nagelbombenanschlags in der Kölner Keupstraße, der schon 2004 Dengler und der Polizei sagte, dass die Täter Neonazis gewesen seien und er zwei mutmaßliche Zivilbeamte am Tatort gesehen habe.

Die Gegenspieler und Verhinderer der wahren »Aufklärung« sind mäch-

tige Menschen mit Dreck am Stecken. Sie bewegen sich in einem hierarchischen Faden von Erfurt über Wiesbaden nach Berlin und schließlich bis nach Washington DC: Harry Nopper, stellvertretender Präsident des Thüringer Verfassungsschutzes, ist ein ekliger Typ. Klaus-Dieter Welker, stellvertretender Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz, ist ein noch ekligerer Typ, karrieregeil, aber eigentlich ein zutiefst bayrischer Bauernbub. Doch selbst der skrupellos und allmächtig erscheinende Welker bekommt seine »eigentlichen Dienstanweisungen aus der amerikanischen Botschaft«, wo das Klischeebild eines superekligen, machthungrigen und homophoben »Statthalter[s] eines Imperiums« sitzt: James D. Spencer, amerikanischer Botschafter in Berlin. Er trifft sich im Januar 2011 mit der Kanzlerin und dem Finanzminister und setzt sie unter Druck: Wenn sie nicht die Besteuerungspläne für US-amerikanische Firmen zurück nähme, wür-



de die Öffentlichkeit davon erfahren, was die deutschen Geheimdienste tun. Dengler selbst schickt am Ende geradezu gutmütig seinen abgeschlossenen Ermittlungsbericht – der zu dem Schluss kommt, dass die Toten im Wohnmobil in Eisenach platziert wurden und das Gefährt angezündet wurde – unter anderem an Untersuchungsausschüsse und die Presse ab und geht auf das Birlikte-Fest in der Kölner Keupstraße.

Rassismus als Nebenwiderspruch

So sympathisch die Figur Tufan Basher gezeichnet ist und so empathisch Schorlau die rassistisch motivierten Ermittlungen gegen ihn und seine Familie erzählt: Die Morde und Anschläge sind in dieser Erzählung ein emotionalisierender Nebenstrang. Weder ihre Aufklärung noch die Thematisierung des Versagens von Staat und Gesellschaft sind Ziel des Krimis. Die zehn Morde sind nur der Kollateralschaden einer größeren Erzählung, deren wichtigste Frage ist: Wer hat die beiden Nazis umgebracht? Im Krimi werden die beiden toten NSU-Mörder tatsächlich zu Opfern einer Strategie der Erpressung durch die USA. Ihnen wird ihre nationalsozialistische Ideologie und ihren dadurch begründeten Taten der absolute Wille der Vernichtung abgesprochen, indem sie zu Marionetten eines anderen Planes verniedlicht werden. Schorlau bezieht diese Theorie sogar auf die heutige Zeit: »Wer steckt hinter Pegida und all diesen Bewegungen und Bürgerinitiativen wirklich?«

Dass Schorlau keine herrschaftskritische Gesellschaftsanalyse kennt und sein Buch voller latent sexistischer, rassistischer und klassistischer Klischees ist, wird auch in seinen Figuren deutlich: Denglers Exfreundin Olga bezeichnet sich als »Zigeunerin« und ist »eine perfekte Taschendiebin«, das Klauen wurde ihr »schon als Kind beigebracht«. Olga wie auch Denglers ehemalige Kollegin Marlies – die die Akten besorgt, weil sie immer noch in Dengler verliebt ist – haben im Gegensatz zu den meisten männlichen Figuren übrigens keine Nachnamen. Auch die Beschreibung des Äußeren der wenigen weiblichen Figuren ist überproportional hoch.

Antiamerikanismus als Entschuldung

In der Figur von Klaus-Dieter Welker erklärt uns Schorlau, wie die große Politik funktioniert: Welker, unschwer als Klaus-Dieter Fritsche (ehem. Vize-BfV-Präsident) zu erkennen, sorgt dafür, dass »Herr Omani« Vorsitzender des Untersuchungsausschusses des Bundestages wird, da er über ihn ein »kleines Geheimnis« als Druckmittel hat und am Ende die parlamentarische Aufklärung demonstrieren kann. Der BfV-Vize ist doch nur den USA ergeben. Zwischen den Zeilen exerziert Schorlau alle Theorien der geheimen Weltpolitik durch und mag sich nicht festlegen: Oktoberfestattentat, stay behind, Organisation Gehlen und der BND – wer ist es, der mit den »kämpfende[n] Diensten, de[m] Mossad und [der] CIA« zusammenarbeitet? Egal. Jedenfalls waren es nicht »Ewir Deutschen« in Eigenregie, denn im Nachwort schreibt Schorlau: »Ein Ergebnis dieser Recherche ist auch die für mich überraschende Erkenntnis, wie wenig souverän und wie sehr fremdbestimmt das Land ist, in dem ich lebe.«

Wie aufklären?

Schorlau unterläuft mit seiner Dokufiktion die Anklagen gegen mörderische Neonazis, rassistische Ermittler_innen und Politiker_innen, die das System des institutionellen Rassismus nicht bekämpfen wollen. Es ist richtig und notwendig im NSU-Komplex zu spekulieren anhand der eklatanten Ungereimtheiten. Und es ist richtig und notwendig zu stochern und zu kritisieren und Aktenfreigaben zu fordern angesichts der offensichtlichen Vertuschungen durch Behörden. Doch Schorlau konterkariert auch die Aufklärung des Systems der deutschen Geheimdienste und deren tatsächlichen Vertuschungen in Deutschland, indem er das System als übermächtig und fremdgesteuert darstellt.

Um weiter zu kommen in der Aufklärung müssen widerlegte Hypothesen beiseite gelegt werden. Ein Teil der »Fakten«, auf denen Schorlaus Mord-These beruht, sind in jüngster Zeit vor allem durch die akribische Arbeit des Thüringer Untersuchungs-

ausschuss widerlegt oder zumindest in Zweifel gezogen. Zwei seien hier exemplarisch dekonstruiert:

Die weggepustete Gehirnmasse der Toten wurde von mindestens drei Beamten am 4.11.2011 im Wohnmobil in Eisenach gesehen, »deutlich und viel«, »es war kein sehr leckeres Bild« – die Fotos, die Schorlau nachdruckt, sind nach dessen Entsorgung im Müll (was tatsächlich skandalös ist) entstanden.¹

Die fehlenden Rußpartikel in der Lunge von Uwe Mundlos könnten laut dem im Thüringer UA befragten Brandspezialisten plausibel sein, da das Feuer zuerst eine Heißgasschicht an der Decke bildete, während tiefere Zonen noch rußfrei gewesen sein könnten. Andere Experten hatten Ähnliches schon vorher gesagt.²

Rezeption und Fazit

Schorlau ist Künstler, er ist kein Wissenschaftler, kein Ermittler und kein NSU-Experte und würde er dies öffentlich zugeben und sein Buch zur Fiktion erklären, wäre der Krimi unproblematisch. Doch Schorlau bekundet: »Die Figuren sind erfunden. Die Fakten aber – und da bemühe ich mich sehr – müssen stimmen!«³ Entsprechend ist seine öffentliche Rezeption: Der baden-württembergische Untersuchungsausschuss lud Schorlau als Experten ein, auf einem Thementag einer linken Gruppe in Berlin bekommt der Krimi-Autor für seine Lesung zwei Stunden Prime-time. Es wird sehr sehr viele Leute geben, die auf der Suche nach einfachen Antworten zu dieser »detektivischen Wahrheitsfindung« greifen und denken, jetzt wüssten sie, wo der Hase im Pfeffer liegt. Da die »Mächte« ja doch stärker sind, als wir uns vorstellen können, kann die Leser_in getrost alle Fragen, alle Empörung, alle Gesellschaftskritik einstellen, sich zurücklehnen und sagen: Schlimm ist das, aber da kann man ja eh nichts machen!

Eike Sanders

1 haskala.de/2016/01/18/ua-61-protokoll-14-01-2016-2-thueringer-nsu-untersuchungsausschuss-lka-bawue-und-lka-thueringen-brandexperte-entschlusselungsexperte-journalist/

2 ebd. und www.nsu-watch.info/2014/06/protokoll-114-verhandlungstag-21-mai-2014/

3 Interview in der Stuttgarter Zeitung, 21.10.2014.

In Gedenken an Wolfgang Purtscheller

Am 6. Januar 2016 ist in Wien der antifaschistische Journalist Wolfgang Purtscheller im Alter von 60 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Wolfgang Purtscheller hinterlässt eine Tochter und einen Sohn.



Wolfgang Purtscheller war einer der engagiertesten antifaschistischen Journalisten Österreichs. In seinen Recherchen thematisierte er die zahlreichen Querverbindungen zwischen außerparlamentarischen Neonazis und Burschenschaftlern mit der FREIHEITLICHEN PARTEI ÖSTERREICHS (FPÖ) um ihren damaligen Vorsitzenden Jörg Haider. Und das tat er an nicht überhörbarer Stelle: Er veröffentlichte seine Recherchen in zahlreichen Büchern, in österreichischen Tages- und Wochenzeitungen und er war Autor der Fernsehdokumentation »Das Braune Netzwerk« für das ZDF. Seinen Recherchen ist es maßgeblich zu verdanken, dass die österreichische VOLKSTREUE AUSSERPARLAMENTARISCHE AKTION (VAPO), die Abteilung der GESINNUNGSGEMEINSCHAFT DER NEUEN FRONT des Neonazi-Anführers MICHAEL KÜHNEN in Österreich, Anfang der 1990er Jahre verboten und zerschlagen worden ist. 1995 zeichnete ihn das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands* mit dem Willy und Helga Verkauf-Verlon Preis aus.

Wir haben uns Anfang der 1990er Jahre kennengelernt, als sich westdeutsche Neonazis zusammen mit ihren österreichischen Spießgesellen von der VAPO anschickten, die zwar hinlänglich gewaltbereiten, aber in organisatorischen und ideologischen Aspekten noch unerfahrenen Nazis

aus der ehemaligen DDR unter ihre Fittiche zu nehmen. Während gerade im Osten Deutschlands der rechte Straßenterror in den Jahren nach der Wiedervereinigung weit über 100 Menschenleben forderte, entwickelte sich in Österreich ein Dualismus zwischen den parlamentarischen und außerparlamentarischen Völkischen: Die FPÖ, im Nationalrat und den Landesparlamenten vertreten, schürte rassistische Stimmungen und national gesinnte Burschenschaftler und Gruppen wie die VAPO traten durch Überfälle und paramilitärische Trainingslager hervor. Dazu kam die Terrorserie einer BAJUWARISCHEN BEFREIUNGSMILITÄR (BBA) mit einer bis dahin beispiellosen Serie von Brief- und Rohrbombenattentaten. Die Adressaten waren Migrant_innen und Vertreter_innen einer offenen Gesellschaft, zuerst nur in Österreich und später auch in Deutschland. Das erste prominente Opfer wurde der damalige Wiener Bürgermeister Helmut Zilk. Beim Öffnen eines sprengstoffgefüllten Briefumschlages verlor er zwei Finger seiner Hand. Tragischer Höhepunkt der Bombenkampagne war eine Sprengfalle im burgenländischen Oberwart, bei der vier Mitglieder der örtlichen Roma-Community ermordet wurden. Die Polizei ermittelte und durchsuchte zuerst die Roma-Siedlung, JÖRG HAIDER vermutete konkurrierende Waffenhändler als Täter und Wolfgang störte mit seinen Recherchen, er zog Zusammenhänge und war unbequem. Als »Einzeltäter« wurde 1999 der Neonazi FRANZ FUCHS verurteilt.

Die Angriffe auf Wolfgang nahmen zu. Im September 1994 wurde er Opfer einer brutalen Misshandlung durch Polizisten in Wien. Gemäß seiner Berichte hätten ihn Einsatzbeamten erkannt, ihn auf den Boden geworfen und ihm gezielt das Knie gebrochen. Bei der Festnahme wurde sein Notizblock mit journalistischen Aufzeichnungen beschlagnahmt, in dem sich u.a. das Wort Sprengstoff

und Namen von Neonazis befanden. Diese Aufzeichnungen, durch informelle Wege an die Presse gegeben, wurden nun von der FPÖ, und vor allem von JÖRG HAIDER, benutzt, um Wolfgang Purtscheller mit der Urheberschaft der Anschläge in Verbindung zu bringen. In dieser Stimmung wurde am 6. April 1995 in der Stadt Ried im Innkreis ein Mann namens Raimund Friedl auf offener Straße ermordet. Er hatte auffällige Ähnlichkeit mit Wolfgang Purtscheller und der Tatort lag in unmittelbarer Nähe eines Veranstaltungsortes, wo Wolfgang am selben Abend sprach – ein Täter wurde nicht ermittelt. Als fünf Tage später zwei Wiener Anarchisten bei dem Versuch einen Strommast zu sprengen tödlich verunglückten, verstärkte die FPÖ ihr Kesseltreiben gegen Wolfgang. Wolfgang hatte zuvor in einem Fernsehinterview von Informationen berichtet wonach »weitere (Neonazi-)Anschläge für die Osterzeit« geplant gewesen seien. Da Purtscheller dies ja angekündigt habe, so die FPÖ, müsse er auch mit den Anschlägen zu tun haben. Die FPÖ benutzte die Presse, Jörg Haider stellte parlamentarische Anfragen nach Hinweisen auf eine Beteiligung Purtschellers. Auch wenn der Polizei keinerlei Verbindungen bekannt waren und selbst der Innenminister Caspar Einem dementierte, fühlte sich Wolfgang seines Lebens in Österreich nicht mehr sicher, er misstraute der Objektivität der österreichischen Polizei und wich dem Druck aus und ging für einige Zeit nach Mexiko. Alle Anschuldigungen erwiesen sich als haltlos.

Nach seiner Rückkehr kämpfte er weiter gegen Neonazismus, jedoch an weniger exponierter Stelle. Wie immer tat er dies mit Leidenschaft und aus Überzeugung. Er bleibt uns als warmherziger und solidarischer Mensch und als aufrechter Antifaschist in Erinnerung.

Martin Becker



Kurzmeldungen

Prozess um möglichen rechten Mord

Berlin • Am 14. März begann in Berlin der Prozess im Mordfall Luke Holland. Der junge britische Anwalt war am 20. September 2015 in Berlin-Neukölln mit einer Schrotflinte kaltblütig aus nächster Nähe erschossen worden. Angeklagt ist Rolf Z., der mit der Tatwaffe unmittelbar nach der Tat neben dem toten Luke Holland gesehen wurde. Bei seiner Festnahme wurden in der Wohnung Nazi-Devotionalien gefunden. Die Waffe wurde später beschlagnahmt. Rolf Z. taucht auch in der Akte im Mordfall Burak Bektaş auf. Ein nach wie vor unbekannter Täter hatte Burak Bektaş bereits am 4. April 2012 ebenfalls aus nächster Nähe erschossen und zwei seiner Freunde schwer verletzt. Rolf Z. wurde von einem Hinweisgeber als möglicher Tatverdächtiger genannt, weil er ihm scharfe Waffen präsentiert und nach Munition gefragt hatte. Außerdem soll Rolf Z. sich mit seinem Bruder zu Schießübungen in der Nähe des Tatorts in Berlin-Neukölln getroffen haben. Die Eltern von Burak Bektaş und Luke Holland, deren Anwälte sowie die Initiative zur Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş fordern, dass ein Zusammenhang der beiden Morde sowie in beiden Fällen ein rechtes bzw.

rassistisches Motiv geprüft wird. Ein Urteil gegen Rolf Z. im Mordfall Luke Holland wird für den 25. April erwartet.

AfD-Landesparteitag

Berlin • Am 13. März hielt die Berliner AfD in einem Hotel in Hohenschönhausen einen Parteitag ab, auf dem anlässlich der im September anstehenden Wahlen das Parteiprogramm verabschiedet werden sollte. Bereits im Vorfeld hatte es Protest gegeben, weshalb der Ort des Parteitages verlegt wurde. Rund 180 Mitglieder waren erschienen und diskutierten den ersten Teil des Leitantrages des Vorstandes (vgl. zum Inhalt des Leitantrages auch unseren Artikel auf *Berlin rechtsaußen*). Forderungen nach einem Adoptionsverbot für Schwule und Lesben und einem Kopftuchverbot an Schulen und Hochschulen wurden diskutiert und in das Wahlprogramm übernommen. Ein Antrag auf ein Verbot »der Antifak« fand keine Mehrheit. Beim kommenden Parteitag steht nun die Verabschiedung des gesamten Programms sowie die Wahl der KandidInnen an. In Anlehnung an den #tortalen krieg fand vor dem Gebäude eine Protestveranstaltung mit einem Tortenkatapult statt, das von der Polizei beschlagnahmt wurde.



Spendensammeln für »Kein Bock auf Nazis«

Bundesweit • 100.000 Zeichen gegen rechte Hetze will die *Apabiz*-Jugendkampagne »Kein Bock auf Nazis« so schnell wie möglich herstellen. Um den gegenwärtigen rassistischen Mobilisierungen Kontra geben zu können, werden in hoher Auflage Aufkleber und Infomaterialien produziert. Finanziert werden soll der Druck per Crowdfunding: Jede und jeder ist aufgerufen, das Projekt mit einer Spende zu unterstützen. Gesammelt wird auf dem Portal betterplace.org. Es fehlt nicht mehr viel. Bei Redaktionsschluss fehlten noch 1500 der benötigten 6500 Euro.

Archiv en detail

Ausstellung »Angezettelt – Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute«

Seit etwa sechs Monaten ist das *apabiz* in Kooperation mit dem *Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA)* der TU Berlin an der Konzeption und Vorbereitung einer Ausstellung über antisemitische und rassistische Sticker beteiligt. Diese wird ab dem 20. April bis zum 31. Juli 2016 im *Deutschen Historischen Museum (DHM)* in Berlin zu sehen sein.

Bereits 2014 hatte das ZfA für eine Ausstellung unter dem ähnlich lautenden Titel »Angezettelt – Antisemitismus im Kleinformat« Leihga-

ben des *apabiz* genutzt. Diese wurde damals im Museum für Kommunikation in Frankfurt am Main gezeigt. Darauf aufbauend wurde nun eine sehr viel umfangreichere Ausstellung »Zur Wirkungsweise und Verbreitung diskriminierender Klebezettel und Sticker sowie möglicher Gegenwehr vom Kaiserreich bis heute« konzipiert, in deren inhaltliche Gestaltung das *apabiz* intensiver mit eingebunden war. Neben der Auswahl von Stickern haben unsere Mitarbeiter_innen Begleittexte und Expertisen verfasst, in Hinblick auf

die Schwerpunktsetzung beraten und sich an einem Katalogbeitrag beteiligt. Im Rahmen der Ausstellung werden schließlich eine Reihe von Aufklebern und Spuckis sowohl von organisierten Gruppierungen, als auch ohne identifizierbare Autorenschaft aus unserer Sammlung zu sehen sein – ältere etwa von der *NATIONALEN ALTERNATIVE* sowie neuere beispielsweise von der *NPD* und der *Anti-Moschee-Kampagne* in Berlin-Pankow. Wir laden euch herzlich zu der Ausstellung ein und wünschen euch einen spannenden Besuch.



Abonnieren...

...kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bzw. die bekommt ihn kostenlos zugeschickt!

Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem apabiz e.v. eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet. einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden_innen erhalten diese 1x jährlich)

Neu im Archiv

Medien geben, die im Archiv neu eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

In dieser Rubrik wollen wir Euch einen kurzen Überblick über Bücher, Broschüren und andere

- *Klaus Theweleit: Das Lachen der Täter: Breivik u.a., Psychogramm der Tötungslust, Residenz Verlag, St. Pölten – Salzburg – Wien 2015.*

Die Lust am Töten ist das Titelthema des jüngsten Werkes von Klaus Theweleit. Es sammelt etliche Beispiele für den Gewaltexzess, der im Mord des Opfers endet. Neben ANDERS BREIVIK in Norwegen werden die filmisch festgehaltenen Tötungen des ISLAMISCHEN STAATES (IS), die massenhaften Hinrichtungen durch Kindersoldaten in Zentralafrika, Folterszenarien der britischen Armee im Irak und viele weitere Beispiele beleuchtet. Gerahmt werden die Beschreibungen durch verschiedene Theorieansätze. Das Buch ist harter Tobak und hinterlässt viele offene Fragen, als auch Entsetzen – aber genau darin liegt sein Erkenntnisgewinn. Statt der geschönten Darstellung exzessiver Gewalt und einer Pathologisierung der TäterInnen – denn ja, es geht dabei auch um Frauen – finden wir eine nüchterne Darstellung, die der eigenen Interpretation ihren Raum lässt.

- *Daniel Schmidt, Michael Sturm, Massimiliano Livi (Hrsg.): Wegbereiter des Nationalsozialismus. Personen, Organisationen und Netzwerke der extremen Rechten zwischen 1918 und 1933, Klartext-Verlag, Essen 2015.*

Auch die historische extreme Rechte bildete ein sehr heterogenes Spektrum von Personen, Gruppen, Organisationen und Netzwerken, die dem Aufstieg des Nationalsozialismus den Weg bereiteten. Das Buch untersucht die völkische Bewegung in Deutschland und Österreich ebenso wie antisemitische Parteien, paramilitärische Formationen und neuheidnische bzw. deutsch-christliche Gruppierungen. Ein eigenes Kapitel blickt auf die Wegbereiterinnen, deren Rolle bis in die Gegenwart oft unterschätzt wird. Dieser Band hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, ist aber sehr lesenswert und gibt einen guten Einblick in die Geschichte des Nationalsozialismus vor 1933. Im gut sortierten Anhang gibt es Register von Personen, Orten und Organisationen.

- *Heike Kleffner, Anna Spannenberg (Hrsg.): Generation Hoyerswerda. Das Netzwerk militanter Neonazis in Brandenburg, be.bra, Berlin 2016.*

In Zeiten von PEGIDA und rassistischen Aufmärschen und Anschlägen gegen Flüchtlingsheime

kommen nicht selten Erinnerungen zu der rassistischen Gewalt der 1990er Jahre auf. Brandenburg war damals ein Schwerpunkt der Übergriffe und Anschläge. Im Sammelband steht aber nicht nur dieses Jahrzehnt im Mittelpunkt, sondern auch die Auswirkungen in die Folgezeit bis zur Gegenwart. Die Autor_innen arbeiten teilweise seit Jahrzehnten zu diesem Thema. Neben der Beschreibung einiger brandenburgischen Neonazi-Strukturen sind auch Interviews u.a. mit dem brandenburgischen Generalstaatsanwalt in der Publikation zu finden. Nicht zu kurz kommt auch die Rolle des Staates als Akteur in Brandenburg wie z.B. im Beitrag zum V-Mann CARSTEN SZCZEPANSKI oder zur Rolle des brandenburgischen Verfassungsschutz im NSU-Prozess. Auch Mitarbeiter des *apabiz* sind mit Beiträgen zu BLOOD & HONOUR Brandenburg, der militanten NS-Szene und der Chronologie an diesem wichtigen Rück- und Ausblick beteiligt.

- *Rüdiger Ahrens: Bündische Jugend - Eine neue Geschichte 1918-1933, Wallstein Verlag, Göttingen 2015.*

Die Diskussion über die »Bündische Jugend« der Weimarer Republik und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus sorgte für eine Reihe von Veröffentlichungen und eine rege Diskussion in den letzten Jahrzehnten. Allzu oft waren diese Wortmeldungen aber gekennzeichnet von der eigenen Biographie der v.a. männlichen Autoren in dieser Jugendbewegung, fernab einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Spannungsfeld von »Wegbereitung« und »Ort des Widerstands«. Das Buch von Rüdiger Ahrens geht als veröffentlichte Dissertation mit fast 500 Seiten über eine Einführung in das vielschichtige Thema hinaus. Dessen Zeit in einer christlichen Pfadfinderschaft hat seinen wissenschaftlichen Blick auf das Thema kaum negativ beeinträchtigt. Vorläufer wie die Pfadfinder und Wandervogel in der Vorkriegszeit sowie die Zeit des Ersten Weltkriegs werden ausreichend knapp ausgeführt und bilden den Vorspann zum Hauptteil. Verschiedene Aspekte wie Kriegserfahrungen, Bündnispolitik oder »Nationalismus als Lebensform« werden anhand zahlreicher Quellen ausführlich betrachtet. Natürlich wird auch die unübersichtliche Organisations- und Personengeschichte angeführt. Aufgrund der zeitlichen Schwerpunktsetzung auf die Zeit von 1918 bis 1933 werden die ebenfalls interessanten Epochen Nationalsozialismus und die Zeit nach 1945 nur umrissen.